

Randbemerkungen zum jüngsten Lexikonartikel zu *nābī'*

Manfred Görg - Bamberg

Die in der einschlägigen Forschungsgeschichte immer wieder als Problem empfundene Derivation der Bezeichnung *nābī'* ist auch bereits Thema zweier Kurzartikel in dieser Zeitschrift gewesen<sup>1</sup>, so daß es für den Autor nicht von geringem Interesse sein mußte, die Ausführungen H.P. MÜLLERS zu *nābī'* in der soeben erschienenen Lieferung 1/2 des ThWAT, Band V,<sup>2</sup> zu studieren. Die besondere Aufmerksamkeit durfte sich naturgemäß der Frage zuwenden, in welchem Ausmaß Materialien und Argumente in dem Nachschlagewerk Platz und Wertung finden würden, die nicht im Bereich der traditionellen Semitistik angesiedelt sind. Hier schien es wiederum vor allem von Belang, wie die in den genannten Kurzbeiträgen apostrophierte Einbeziehung ägyptischen Lexematerials im Verhältnis zur verbreiteten Operation mit semitischem Sprachgut eingeschätzt werden würde. Eine erste Durchsicht vermittelt mir gleichwohl den Eindruck, daß nicht nur im Bezug auf die Integration ägyptologischer Wortforschung, sondern auch auf der Ebene der Semitistik im engeren Sinne einige Ergänzungen oder auch Klarstellungen vonnöten sind, die freilich nicht einen Augenblick bezweifeln lassen sollen, daß H.P. MÜLLER den bislang eingehendsten und umfassendsten Versuch zur Etymologie von *nābī'* geboten hat.

Nach MÜLLERS eingangs vorgestellter These ist das Nomen *nābī'* "auf die westsemit. Wurzel *nb'*, ein *verbum dicendi*, zurückzuführen"<sup>3</sup>. Nicht minder definitiv lautet die anschließende Feststellung: "Eine Derivation aus dem Äg. (Walker, Görg) muß bei dem in einer semit. Sprachgruppe tief verwurzelten Begriff zumindest solange ausscheiden, wie eine semit. Ableitung möglich scheint".

Bevor nun MÜLLERS Postulat einer Eliminierung von Ableitungsversuchen

1 Vgl. M. GÖRG (1982) 23-25; (1983) 9-11.

2 H.P. MÜLLER (1984) 140-163, bes. 143-147.

3 MÜLLER (1984) 143.

aus dem Ägyptischen zur Debatte stehen soll, möge das semitische Vergleichsmaterial bedacht werden, dem sich MÜLLER in einer scheinbar erschöpfenden Weise gewidmet hat. Neben dem erstmals einbezogenen Eblaitischen wird dem Ostsemitischen (Akkadischen) eine besondere Relevanz zugetraut, die sich in der relativ extensiven Darbietung des Formen- und Bedeutungsspektrums des akk. *nabā'um* > *nabû(m)* II vermitteln soll. Die einschlägige Attraktivität des akk. Verbs und seines "passivische (besser: ergativische) Bedeutung"<sup>4</sup> tragenden Stativs *nabîum* > *nabû(m)* I ("Berufener") kann so erneut in den Blick treten, obwohl MÜLLER selbst deutlich macht, daß das Lexem "vor allem vom König, niemals dagegen von einem von der Gottheit berufenen Wortmittler, einem 'Propheten', gebraucht wird"<sup>5</sup>. Angesichts der Gewichtung von *nabā'um* > *nabû(m)* II wird man indessen den Autor fragen müssen, weshalb er der im Akk. ebenfalls nachweisbaren Verbbildung *nabā'u(m)* I, der in AHW 697, wenn auch fragend, die Bedeutung "aufsteigen, aufsprudeln" mit alt- und jungbab. Belegspektrum zugewiesen wird, so gut wie keine Aufmerksamkeit zuteil werden läßt, nicht einmal dadurch, daß er ihre mögliche Relevanz betont ausschließt. Gegen diesen Eindruck kann man auch nicht geltend machen, daß im Abschnitt I.5 immerhin der u.a. "im Akk. (*namba'u* 'Quelle')" gebrauchten "Wurzel *nb<sup>c</sup>* 'sprudeln' u.ä." der Charakter einer "Isoglosse" abgesprochen werde<sup>6</sup>. Hier hätte neben dem weiteren Derivat *nabi'u(m)* I ("der sich erhebt, auflehnt": AHW 698) vor allem diskutiert werden dürfen, wie es sich mit der in AHW 697 apostrophierten Beziehung des akk. *nabā'u(m)* I zum arab. *nb'* mit der Bedeutung "hoch sein, v oben kommen" verhält. Mir scheint weiterhin erwägenswert, ob man nicht um einer plausibleren Differenzierung willen schon im Akk. mit einem Senkern "hoch sein" rechnen und dafür eine weitere homonyme Bildung *nabā'u(m)* ansetzen sollte, wenn sich diese Bedeutungssphäre nicht etwa als Substrat der semantischen Implikationen von *naba'um* ("rufen") einerseits und von *nabā'u(m)* ("aufsteigen") andererseits erweisen ließe.

Um einer eindeutigeren Distinktion willen sollte es auch angemessen erscheinen, wenn schon das Nordsemitische eigens apostrophiert wird, dann auch das Südsemitische für sich zu nehmen, um das Westsemitische im engeren Sinn (kanaanäische Dialekte) nicht in seiner genuinen Dimension zu nivellieren<sup>7</sup>.

4 MÜLLER (1984) 145.

5 MÜLLER (1984) 145.

6 Vgl. MÜLLER (1984) 147.

7 Bei dieser Eingrenzung muß es daher dabei bleiben, daß eine Basis *nb'* im älteren Westsemitisch bislang nicht eindeutig greifbar geworden ist (vgl. GÖRG (1982) 24), was ihre Existenz aber nicht ausschließt (GÖRG (1983) 10).

Die von MÜLLER im Südsemitischen angesetzt und von hier aus für das ältere Westsemitisch postulierte Basis *nb'* mit der originären Bedeutungsseite eines *verbum dicendi* kann m.E. schon in den Dialekten des Ausgangsbereichs nicht mit der ihr zugesprochenen semantischen Evidenz ausgestattet werden. So ist schon das arab. *nb'* im Grundstamm keineswegs schon dadurch von Haus aus ein Verb der genannten Klasse, daß MÜLLERS Gewährsmann E.W. LANE für *nb'* I die Bedeutung "he uttered a loud voice or sound, cried, barked"<sup>8</sup> angibt, für welche Sembestimmung MÜLLER auch auf A. WAHRMUND hinweisen möchte<sup>9</sup>. Die arabische Lexikographie setzt hingegen für *naba'a* überwiegend als primäre Semqualität die Bedeutung "hoch, erhaben sein" an<sup>10</sup>, wobei die Konnotation "über jmd. kommen" bzw. "überwältigen" beigefügt wird<sup>11</sup>. Noch im Vorfeld einer Bedeutungs differenzierung zu sprachlicher Artikulation erkennen u.a. G.W. FREYTAG und auch A. WAHRMUND eine Sinngrundlage, die eine Bewegung von oben her oder von innen nach außen anzeigt<sup>12</sup> und mit den metasprachlichen Mitteln heutiger Semantik am ehesten mit der Semqualität "produktiv" charakterisiert werden könnte<sup>13</sup>. Der semantische Gehalt einer sprachlichen Äußerung hingegen, ob diese nun in lauter oder leiser Weise vonstatten geht, scheint in der arab. Verbbasis nicht unbedingt primär angelegt zu sein, so daß etwa LANEs Bedeutungsangabe ohne weiteres als sekundäre Sinnentwicklung auf der Grundlage einer 'autoritativen Produktion' begriffen werden kann.

Auch das altsüdarab. *tnb'*, von MÜLLER im Anschluß an A.F.L. BEESTON<sup>14</sup> u. a.: "promise, vow (an offering to a deity)", läßt sich nicht zwingend zur Ansetzung einer primären Semqualität 'sich sprachlich äußern' nutzen, da hier neben der ohnehin besonders nuancierbaren Stammbildung die Möglichkeit nahe liegt, daß sich die Bedeutungen "versprechen" bzw. "weihen" aus einer 'produktiven' Semgrundlage heraus differenziert haben. Zu den wohl von vornherein gegebenen Bedeutungsimplicationen gehört wohl auch hier die Voraussetzung, daß der Agierende von einer 'höheren Warte' aus tätig ist bzw. über die Potenz des 'Hervorbringens' verfügt. Auch die von MÜLLER für das äthiopische *naba'a* zitierte Bedeutung "murmur, speak"<sup>15</sup> kann ohne weiteres auf die eben

8 E.W. LANE (1863-93) 2752f; vgl. MÜLLER (1984) 144.

9 MÜLLER (1984) 144.

10 Vgl. u.a. A. WAHRMUND (1898) 974; H. WEHR (1968) 834; G.W. FREYTAG (1837) 228: "Egitus, elatus fuit".

11 Vgl. u.a. WAHRMUND 974; WEHR 834; FREYTAG 228: "Supervenit ex alto loco".

12 FREYTAG 228; WAHRMUND 974.

13 In Konnotation mit "elativ".

14 A.F.L. BEESTON (1982) 90.

15 MÜLLER 144 nach W. LESLAU (1958) 32.

veranschlagte Sinngebung zurückgeführt werden, wie dies schon für die arab. Bedeutungsspezifikation "einen leisen Ton von sich geben"<sup>16</sup> artikuliert und dort bereits mit der weiteren Bedeutungsemission "ankündigen" zum Ausdruck gebracht worden ist<sup>17</sup>. Das Südsemitische kann demgemäß insgesamt nicht ohne weiteres als zwingendes Indiz dafür gelten, daß das ältere Westsemitisch in der Basis *nb'* von Haus aus ein *verbum dicendi* erblickt habe. Auf eine semantische Parallelität zwischen dem akk. *nabā'um* "rufen" und einem phonetischen Gegenstück im Südsemitischen als einem Signal für die Existenz eines "Primärverbs" dieser Bedeutung im Westsemitischen kann man um so weniger erpicht sein, als die 'südsemitische' Lexikographie innerhalb der primären und sekundären Bedeutungsspektren von *nb'* in keinem Fall die Bedeutung "rufen" oder gar "berufen" ansetzt.

Nach dem bisherigen Befund mag es dann auch nicht einfach erlaubt erscheinen, mit MÜLLER eine "zweikonsonantige Basis *bj* bzw. *b''*" zu postulieren und diese als "offenbar lautmalend für eine bestimmte Weise der Artikulation bzw. Geräuschbildung" anzusehen<sup>18</sup>. Eine derartige Argumentation mit onomatopoetischen Kriterien kann sehr leicht in die Nachbarschaft zur Phantasie geraten und als Ersatz für sprachwissenschaftliche Legitimation im strengen Sinn an Einfluß gewinnen.

Die Aufmerksamkeit des Wortforschers sollte sich vielleicht stattdessen eher auf die supponierbaren Basiskonsonanten *N* und *B* konzentrieren, denen auf westsemitischer Seite eine Verbbasis entspricht, die im Hebräischen bezeugt, aber von MÜLLER nicht in die Diskussion eingeführt worden ist. Es handelt sich um das Primärverb *nwb*, das nach GESENIUS-BUHL 490b mit dem arab. " نَبَّ sich erheben" zu vergleichen ist und im Grundstamm die Bedeutung "wachsen, sprossen", d.h. eine eindeutig 'produktive' Semqualität trägt. Von besonderem Interesse und einer detaillierten Diskussion würdig erscheint uns dabei J. BARTH'S Erkenntnis, daß einer Verwandtschaft von *nb'* und *nwb* das Wort zu reden sei<sup>19</sup>. Vom Bedeutungsspektrum des Verbs läßt sich m.E. ohne Komplikationen eine Brücke zum Südsemitischen, ja sogar speziell zum Altsüdarabischen schlagen, da hier wie dort in einer weiteren Stammbildung das Darbringen einer Abgabe zum Ausdruck gebracht werden kann<sup>20</sup>.

16 Vgl. WAHRMUND 974; FREYTAG 228: "Submissam vel occultam edidit vocem".

17 Vgl. WAHRMUND 974; FREYTAG 228. 18 MÜLLER (1984) 144.

19 Vgl. J. BARTH (1893) 68 (Hinweis bei GESENIUS-BUHL 490b).

20 Vgl. GESENIUS-BUHL 490b mit BEESTON 90 (s.o.).

Nicht nur um der Forschungsgeschichte willen, sondern auch um dem Sachverhalt Genüge zu tun, sei im Folgenden zitiert, was der "Thesaurus" s.v. נָבַב ("pullulare, germinare") in Klammern zu kommentieren weiß<sup>21</sup>:

"Origo est in scaturiendo, ebulliendo, quam vim habet syllaba נָבַב habentque radd. ab ea ordientes, ut נָבַב, נָבַב, נָבַב, נָבַב, eaque modo ad pullulandi potestatem translata est, ut נָבַב, נָבַב, modo ad proloquendi, ut נָבַב, aeth. נָבַב, arab. نَبَس, نَبَس, et eminendi vim, ut נָבַב, נָבַב Conj. VIII. eminuit, نَبَس extulit, accrevit".

Wenn es schon nicht gelingen mag, ein Primärverb נָבַב im älteren Westsemitisch des palästinisch-syrischen Raums mit der nötigen Sicherheit nachzuweisen<sup>22</sup>, scheinen die Chancen für die Ansetzung einer westsemitischen Wurzel mit den Basismorphemen *N* und *B* und einer 'elativ'/'produktiven' Semquantität besser zu stehen. Von dieser Basis aus lassen sich die belegten dreikonsonantigen Differenzierungen in allen semitischen Sprachbereichen koordinieren, ohne daß es erforderlich sein müßte, die Bildung *nb'* etwa gegen die Bildung *nb<sup>c</sup>* auszuspielen<sup>23</sup>.

Das hebr. Nomen *nābī'* sollte demnach auch weiterhin anders als unter Berufung auf ein vermeintlich existierendes *verbum dicendi* im älteren Westsemitisch erklärt werden können. Die semitische Grundlage ließe sich vielmehr phonetisch und semantisch in der Morphemgruppe *NB* verankern, von der allerdings noch gesagt werden muß, in welchem konkret-geschichtlichen Verhältnis sie zur Wortartbildung נָבַב steht.

Wider den ersten Anschein ist hier der Ort, der Rolle des Ägyptischen in der Diskussion um die Etymologie von *nābī'* erneut den gebührenden Platz zuzuweisen. MÜLLERS Plädoyer für eine innersemitische Ableitung will zugleich einer Rücksichtnahme auf das Ägyptische den Laufpaß geben. Es muß indessen kritisch gefragt werden dürfen, ob sich eine Infiltration des afrikanischen Raums mit semitischem Sprachgut in alter Zeit derart beiseiteschieben läßt, daß von einer Integration wortbildender Elemente semitischer Provenienz im Ägyptischen keine Rede sein könnte. MÜLLER selbst hat soeben erst noch verdeutlicht, daß die Parallelität zwischen ägypt. Pseudopartizip und akk. Stativ/stativ. Prekativ "aus einer hamitisch-semitischen Ursprungsverwandtschaft leichter als etwa aus der Annahme eines sem. Superstrats im Ägypt." erklärt werden könne<sup>24</sup>. Gilt dies nicht auch für elementare Vorgänge der Wortbildung?

21 G. GESENIUS (1840) 859.

22 Vgl. Anm. 7.

23 Gegen MÜLLER (1984) 147.

24 H.P. MÜLLER (1984a) 378.

Die Einbeziehung des Ägyptischen in die semitistische Wortforschung ist mit der Genese des Ägyptischen selbst legitimiert. Die Rückführung von Wörtern auch aus dem Lexembestand der alttestamentlichen Literatur auf ägypt. Inspiration schließt daher die Annahme einer semitischen Morphemgrundlage keineswegs aus. Die in Rede stehenden Elemente der Wortartbildung aus dem ägyptischen Sprachbereich können ihrerseits lautgeschichtlich und semantisch mit semitischen Primärmorphemen kompatibel, ja identisch sein. Das Ägyptische kann zudem einer qualifizierten Sinnentfaltung und -bewahrung förderlich gewesen sein, die sich im palästinisch-syrischen Raum nicht immer und kontinuierlich namhaft machen läßt. So darf es nicht wundernehmen, wenn Israel seiner Kontakte mit Ägypten wegen mit Wortartbildungen sozusagen 'beschert' wird, die zwar importiert, aber doch lautgeschichtlich und semiologisch semitischen Ursprungs sein können. Über solche Prozesse einer "Resemitisierung" ist in dieser Zeitschrift schon gehandelt worden<sup>25</sup>.

MÜLLER redet also einer m.E. nicht zutreffenden Alternative das Wort, wenn er eine semitische Derivation gegen eine Anknüpfung an das Ägyptische durchzusetzen sucht. Dazu kann nicht unwidersprochen bleiben, daß die von uns vorgetragenen Anbindungsversuche an das Ägyptische gewissenmaßen in einen Topf mit den phantasievollen Erwägungen N. WALKERS geworfen werden, der das Nomen *nābī'* auf eine ägypt. Nominalkombination *nb j3w* "possessor of honour" bzw. "(God-)honoured one" zurückführen will, ohne die lautgeschichtlichen und semantischen Probleme dieses Ableitungsversuchs voll ausgelotet zu haben<sup>26</sup>. Mit diesem m.E. mißglückten Unternehmen kann jedoch die Einbeziehung des Ägyptischen überhaupt nicht diskreditiert werden. Wer wollte z.B. noch guten Gewissens behaupten, der Name "Mose" könne nicht auf das ägypt. *mśj* "gebären" zurückgeführt werden, bloß weil die PN-Forschung auf atl. Sektor - in Unkenntnis der Sachlage - differierende Angaben über die grammatikalische Äquivalenz im Ägyptischen macht<sup>27</sup>, um dann mit fliegenden Fahnen zum akk. *mašā'u(m)* I ("wegnehmen"), zum akk. *mašašu(m)* I ("abwischen") oder gar zum akk. *massû(m)* I ("Anführer") einerseits und zum arab. *msj* in Entsprechung zum hebr. משה<sup>28</sup> andererseits zu flüchten. Dabei ist das ägypt. *mśj* nach jetzigem Kenntnisstand nicht mit Basismorphemen ausgestattet, die

25 Vgl. zuletzt M. GÖRG (1984) 12f. 26 Vgl. N. WALKER (1961) 100.

27 Zuletzt scheint hier im Artikel משה des ThWAT (H. CAZELLES) ein Mißverständnis unterlaufen zu sein, wenn der Name Mose zwar mit dem Namen "Thut-mose" verglichen, dann aber auf eine Bildung "Der Gott X hat ge-

ein protosemitisches Substrat mehr als hypothetisch erscheinen lassen. Im Fall נב נב hingegen läßt sich im Konsonantenpaar NB eine Basismorphemgruppe identifizieren, die im Semitischen beheimatet ist, aber auch im Ägyptischen eine qualifizierte 'Seitenlinie' aufzuweisen hat. An der Vermutung WALKERS ist immerhin soviel richtig, daß das von ihm supponierte Nomen nb "Herr"<sup>29</sup> bei aller gebotenen Zurückhaltung doch wohl am ehesten mit unserer Basismorphemgruppe und der einschlägigen Semiologie ('elativ'/'produktiv') verbunden werden kann, so daß der "Herr" von Haus aus der "Erhöhte" und zugleich mit Autorität Ausgestattete zu gelten hätte<sup>30</sup>.

In Weiterführung früherer Erwägungen zur ägyptischen Derivation des Nomens *nābī'* dürfen wir daher prüfen, wie sich das in medizinischen Texten belegte äg. Verb *nb3* ("in einer manischen Geistesverfassung sein"<sup>31</sup>) zur semitischen Basismorphemgruppe und deren Semiologie verhält. MÜLLER möchte bei diesem Verb an eine "Entlehnung aus semit. *nbj*/'" denken<sup>32</sup>, unterstellt damit aber, daß 1. im frühen Westsemitisch eine Basis *nbj* bzw. *nb'* existiert hat, was wohl noch zu beweisen wäre, und 2. eine semantische Dimension vorauszusetzen ist, die sich eindeutig erst mit der denominalen Bildung *נבנב* im Hebr. in Parallele zu außerhebräischen Stammformen verbindet<sup>33</sup>. Auf jeden Fall dürfte bei Annahme einer Entlehnung damit zu rechnen sein, daß in der Herkunftssprache bereits eine Konnotation gegeben sein müßte, die es dem Ägypter erlaubt hätte, die 'ekstatische' Interpretation auszudrücken. Wie sich diese semantische Dimension von *nb3* mit der von MÜLLER postulierten Etymologie von *nābī'* in Einklang bringen läßt, muß gegenüber unserer Annahme, daß die Konnotation der ekstatischen Verfassung im Gefolge der elementaren Semqualität 'elativ'/'produktiv' liegen kann, problematisch bleiben. Die ägypt. Belege des pEbers aus dem frühen NR sind in dieser semantischen Spezifikation so genuin, daß man sie m.E. zur Erklärung des späteren *nābī'* heranziehen muß, wenigstens solange als eine kanaaniische Basis *nb'* mit einer analogen Semantik nicht unzweideutig erwiesen ist. Es sei aber auch nicht verkannt, daß unser Vorschlag, das ägypt. *nb3* im Anschluß an J. OSING

boren" (35) zurückgeführt wird, während doch Namenbildungen wie Thutmose, Ptahmose etc. als "Thot/Ptah ist geboren" (Pseudopartizip!) zu deuten sind.

28 Vgl. hierzu die Angaben in HAL 607a.

29 Zur Lautgestalt dieses äg. Nomens vgl. u.a. G. FECHT (1960) 85

30 Vielleicht darf man sogar das 'nilnubische' *nab*, das eine Giraffe oder ein ähnlich großes Tier bezeichnet (vgl. dazu I. HOFMANN u.a., 1984, 19-23; M. BECHHAUS-GERST, 1984, 99-102) mit unserer Morphemgruppe in Verbindung bringen (vgl. auch das ägyptische Bedeutungsspektrum von *šr*!).

mit dem Nomen *nb3* "Spindel; (Trag-)Stange" und der dafür veranschlagten Basis mit der Konnotation einer drehenden Bewegung zusammenzustellen<sup>34</sup>, mittlerweile mit Schwierigkeiten belastet ist, wenn man nicht anerkennen will, daß auch die insinuierte Drehbewegung einen Vorgang darstellt, der ein "Herbringen" im Sinne unserer Basismorphemgruppe zum Inhalt hat. Ungeachtet der noch offenen Fragen darf aber weiterhin gelten, daß das ägypt. *nb3* im Sinne von "rasen, erregt sein" eine Verfassung beschreibt, die den frühest belegten Erscheinungsformen des 'Nabitums' weitaus näher steht als eine Bedeutungsangabe, wie sie MÜLLER für das hypothetische *nb'* suggeriert.

So bleibt MÜLLER nichts anderes übrig, als für *nābī'* und seine phonetischen Äquivalente in den Nachbarsprachen eine Deutung anzusetzen, die in der Bezeichnung "den von Gott berufenen Mittler des Wortes im weitesten Sinne" sieht<sup>35</sup>, eine recht vage Interpretation also, die das Spezifikum des israelitischen 'Nabitums' von seiner konkreten Ausprägung löst und in eine gemeintheologische Dimension transformiert<sup>36</sup>. Im Begriff des *nābī'* ist jedoch nach unserer Überzeugung die Position und Funktion des Ekstatikers angelegt.

Noch ein paar Randnotizen. MÜLLER weist auf eine Deutung des Ausdrucks *ḥd c3* in der Erzählung des Wen-Amun durch A. CODY hin, der das altaram. *ḥd* beigezogen habe<sup>37</sup>, läßt aber trotz Zitation der Autoren nicht erkennen, daß der Vorschlag auf H. CAZELLES zurückgeht, von J. EBACH-U. RÜTERSWÖRDEN vorgebracht<sup>38</sup> und von mir noch vor der Publikation CODYs diskutiert und mit einem Alternativvorschlag versehen worden ist<sup>39</sup>. Es sei in diesem Zusammenhang auch gestattet, auf den Umstand hinzuweisen, daß MÜLLERS Deutung des ebenfalls in der Wen-Amun-Erzählung belegten Ausdrucks *mrk* als eines Äquivalents des semit. *mulūgu*<sup>40</sup> in einem früheren Vorschlag meinerseits einen einschlägigen Vorgänger hat<sup>41</sup>, von dem ich aber inzwischen abgerückt bin<sup>42</sup>.

31 Wiedergabe von B. EBBEL (nach H. v. DEINES - W. WESTENDORF, 1961, 455).

32 MÜLLER (1984) 144. 33 Vgl. dazu MÜLLER (1984) 155f.

34 Vgl. J. OSING (1976) 50; 785; M. GÖRG (1983) 10.

35 MÜLLER (1984) 145. 36 Vgl. dazu bereits GÖRG (1982) 23.

37 A. CODY (1979) 99-106; MÜLLER (1984) 149.

38 J. EBACH - U. RÜTERSWÖRDEN (1977) 17-22.

39 M. GÖRG (1977) 31-33; Die neueste (kritische) Stellungnahme von M. WEIPPERT (1981) 102, n. 74, bedarf einer eigenen Diskussion, die an anderem Ort erfolgen soll.

40 H.P. MÜLLER (1984b) 964. 41 Vgl. M. GÖRG (1975) 13-15.

42 Vgl. M. GÖRG (1980) 69 im Anschluß an G. VITTMANN (1975) 45f.

## Zitierte Literatur

(neben GESENIUS-BUHL und HAL)

- BARTH, J., Etymologische Studien zum semitischen insbesondere zum hebräischen Lexicon, Leipzig 1893.
- BECHHAUS-GERST, M., "Ist es denn eine Giraffe?" Fragen und Antworten an I. Hofmann, H. Tomandl und M. Zach II: Göttinger Miszellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 83 (1984) 99-102.
- BEESTON, A.F.L. - GHOL, M.A. - MÜLLER, W.W. - RYCKMANS, J., Dictionnaire Sabéen, anglais - français - arabe (Publication of the University of Sanaa, YAR), Loovain-la-Neuve/Beyrouth 1982.
- CAZELLES, H., מִשְׁחָה mošāah: ThWAT V, Lieferung 1/2, 1984, 28-46.
- CODY, A., The Phoenician Ecstatic in Wenamun. A Professional Oracular Medium: The Journal of Egyptian Archaeology 65 (1979) 99-106.
- v.DEINES, H. - WESTENDORF, W., Wörterbuch der medizinischen Texte I (Grundriss der Medizin der alten Ägypter VII/1), Berlin 1961.
- EBACH, J. - RÜTERSWÖRDEN, U., Der byblitische Ekstatiker im Bericht des Wn-Imn und die Seher in der Inschrift des ZKR von Hamath: Göttinger Miszellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 20 (1976) 17-22.
- FECHT, G., Wortakzent und Silbenstruktur. Untersuchungen zur Geschichte der ägyptischen Sprache (Ägyptologische Forschungen 21), Glückstadt/Hamburg/New York 1960.
- FREYTAG, G.W. Lexicon Arabico-Latinum, IV. Band, Halle 1837.
- GESENIUS, G., Thesaurus Philologicus Criticus Linguae Hebraeae et Chaldaeae Veteris Testamenti, Lipsiae 1840.
- GÖRG, M., mrk (Wb II,113) = kan. mlg?: Göttinger Miszellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 13 (1975) 13-15.
- GÖRG, M., Der Ekstatiker von Byblos: Göttinger Miszellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 23 (1977) 31-33.
- GÖRG, M., Fremdformen im Wenamun: XX. Deutscher Orientalistentag 1977 in Erlangen, Supplementband IV zur Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Wiesbaden 1980, 69-72.
- GÖRG, M., Der *Nabī'* - "Berufener" oder "Seher"? : BN 17 (1982) 23-25.
- GÖRG, M., Weiteres zur Etymologie von *nabī'*: BN 22 (1983) 9-11.
- GÖRG, M., Der "Fremde" (ger) - ein Fremdwort im Alten Testament?: BN 25 (1984) 10-13.
- HOFMANN, I. - TOMANDL, H. - ZACH, M., *nab-un* = "*sab-in*" denn es ist eine Giraffe? : Göttinger Miszellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 77 (1984) 19-23.
- LANE, E.W., An Arabic-English Lexicon, London 1863-1893.
- LESLAU, W., Ethiopic and South Arabic Contributions to the Hebrew Lexicon, Berkeley 1958.
- MÜLLER, H.P., מִשְׁחָה *nabī'*: ThWAT V, Lieferung 1/2, 1984, 140-163.
- MÜLLER, H.P., Wie alt ist das jung-semitische Perfekt? - Zum semitisch-ägyptischen Sprachvergleich: Studien zur altägyptischen Kultur 11 = Festschrift Wolfgang Helck, Hamburg 1984a, 365-379.
- MÜLLER, H.P., מִשְׁחָה *mošāek*: ThWAT IV (1984b) 957-968.
- OSING, J., Die Nominalbildung des Ägyptischen, Mainz 1976.
- VITTMANN, G., Nochmals zur Etymologie von mrk (WB II,113): Göttinger Miszellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 15 (1975) 45-46.

- WAHRMUND, A., Handwörterbuch der neu-arabischen und deutschen Sprache, 3. Ausgabe, Gießen 1898.
- WALKER, N., What is a nabhi'? : ZAW 73 (1961) 99-100.
- WEHR, H., Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart, 4. Auflage, Wiesbaden 1968.
- WEIPPERT, M., Assyrische Prophetien der Zeit Asarhaddons und Assurbanipals: Assyrian Royal Inscriptions: New Horizons in literary, ideological, and historical analysis. Papers of a Symposium held in Cetona (Siena) June 26-28, 1980, ed. by F.M. Fales (Orientalis Antiqua Collectio XVII), Roma 1981.